

# Phönix aus der Asche

Ein Gespräch mit Bernd Zimmermann

*Herr Zimmermann, Sie sind nun seit gut vierzehn Jahren mit dem Wiederaufbau der Bronx befaßt. Was waren die wesentlichen Gründe für den Niedergang eines Teils dieses Stadtgebietes?* Es gibt neben vielen anderen drei wesentliche Ursachen, die das Desaster bedingt haben: Eine ökonomische, d.h. die massive Steigerung der schon überdurchschnittlichen Arbeitslosigkeit durch die Strukturkrise der 70er Jahre, eine soziale, d.h. die grundsätzliche Abwanderungstendenz der besser verdienenden Mittelschicht in den 50er und 60er Jahren, die sich durch Kriminalisierung, Familienzerrüttungen, Drogen und Zerstörungen in der South Bronx enorm beschleunigte. Und eine stadtplanerische, in der Politiker und Planer für fünfzigtausend Einwohner eine neue Stadt am Stadtrand (Coop City) bauten und so den gewachsenen neighbourhoods noch zusätzliche, der für Krisenzeiten so wichtigen, sozial stabilen Bevölkerungsgruppen entzogen.

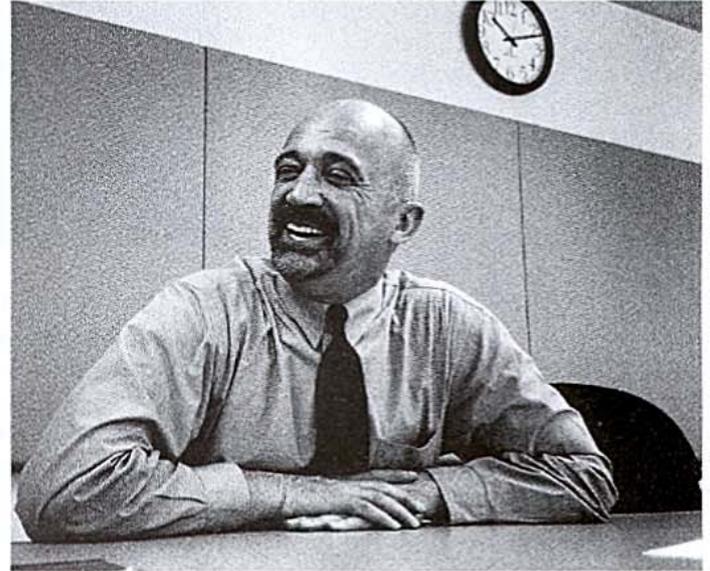
*Die Stadtplanung hat also einen negativen Trend durch falsche Reaktionen noch verstärkt, anstatt dagegen zu arbeiten?*

Stadtplanung richtet sich selten gegen gesellschaftliche Trends. Erst recht nicht in den USA. Der private Markt, bzw. die Immobilienspekulanten geben die Richtung vor. Und leider wissen die »Experten« meistens erst im Nachhinein, ob ein Trend richtig oder falsch war. Zudem verstand die damalige Führungselite davon nicht viel und war engstens mit den Marktkräften verbandelt, was die Entscheidungen erheblich beeinträchtigte.

*Aber dann gab es doch eine Umkehr, eine Gegensteuerung. Ist dieser Zeitpunkt genauer festzumachen; was hatte die lokale Stadtplanung damit zu tun?*



Arnold Voß im Gespräch mit Bernd Zimmermann (rechts). Zimmermann, 1942 in Deutschland geboren, studierte Soziologie, Politik und Raumplanung. Seit 1973 in New York tätig, zuerst in Manhattan, seit 1984 in der Bronx, seit 1988 Leiter des »Office of the Bronx Borough President« (Planung und Entwicklung)



Im Prinzip nichts! Die noch verbliebene und extrem leidende Bevölkerung übernahm die Bekämpfung der Krise, und zwar am ihrem tiefsten Punkt. Das war Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre, als endlich klar wurde, daß mit entscheidender Hilfe von außen erst einmal nicht zu rechnen war. Zu dem Zeitpunkt begannen die Betroffenen selbst, ihre Bronx zurückzuerobern, zuerst Haus für Haus, dann Straße für Straße.

*Was unternahm die Verwaltung daraufhin?*

Wenig. Die Stadtplanung hatte kein Konzept, keine Idee. Sie gab praktisch auf und erklärte die Armutsgebiete für verloren. Die Verwüstungen hatten ein in der Geschichte der Stadtplanung bis dahin unbekanntes Ausmaß erreicht. Das wurde mehrfach in Untersuchungen und Analysen festgestellt. Das galt nicht nur für die Bronx, sondern auch für andere große Städte der USA. Geld war auch nicht da, zumindest nicht dafür – noch nicht, muß man fairerweise sagen. Ed Koch leitete jedoch in seiner letzten Amtsperiode als Bürgermeister

von New York, in Anbetracht der Offensichtlichkeit dieses Elends und der umfassenden Wohnungsnot, wichtige Finanzierungsschritte für ein Aufbauprogramm ein, das auf der Erfahrung der Selbsthilfeorganisationen aufbaute.

*Man könnte also von einem stadtplanerischen Schock sprechen?*

Von einem Versagen der Experten. Obendrein gab es ein politisches Machtvakuum, denn zwischenzeitlich war der damalige Borough-Präsident wegen Korruption und Mißwirtschaft, entstanden durch die Verfilzung von Armutsprogrammen, Eigeninteressen, Politik und Wirtschaft, seines Amtes enthoben worden. Erst seine Absetzung und die Erneuerung der lokalpolitischen Führungselite beendeten den Stillstand seitens der Verwaltung.

*Was bedeutete das für die Stadtplanung?*

Es bedeutete eine große Chance, eine Gelegenheit zur Veränderung des Selbstverständnisses. Und diese haben wir genutzt.

*Was meinen Sie mit Veränderung des Selbstverständnisses?*

Ich meine damit eine Änderung der Grundhaltung. Wir sahen, daß wir weder ohne und erst recht nicht gegen die aktive Bevölkerung vorgehen konnten. Und wir sahen vor allem, daß die Betroffenen, oder genauer gesagt deren Handlungs- und Organisationsfähigkeit, im wahrsten Sinne des Wortes unser eigentliches Kapital darstellten. Das war auch für uns ein enormer Lernprozeß. Am Ende stand ein neues Planungsverständnis und damit auch ein anderes Planungskonzept, ein neuer Planungsprozeß.

*Könnten Sie das kurz beschreiben?*

Anstatt konkrete Ziele zu definieren, moderierten wir einen Prozeß, an dessen Ende sich die eigentlichen Ziele erst ergaben. Das versuchten wir zusammen mit den Kräften im Stadtteil zu erarbeiten, mit denen sie auch umgesetzt werden können. Dazu muß man jedoch eine enge Verbindung zu diesen Kräften aufbauen und, was noch viel wichtiger ist, ihr Vertrauen gewinnen. Das kann man wiederum nur, wenn man sie fair, demokratisch und mit Respekt behandelt. Glücklicherweise unterstützte uns der neue Borough-Präsident Fernando Ferrer dabei massiv.

*Die politische und planerische Erneuerung war also die Voraussetzung für den Wiederaufbau des Stadtteils?*

Ja, das kann man so sehen. Es gibt in amerikanischen Städten, und insbesondere in New York, eine lange Tradition der Planung von unten und der dazugehörigen Basisorganisationen. Ihr Engagement in der South Bronx wäre jedoch ohne eine Änderung der Planung von oben und Hilfe von außen nicht so erfolgreich gewesen. Ohne die überlokalen Hilfsprogramme (Intermediaries)



der 80er und 90er Jahre wäre das, was wir bis heute geschafft haben, nicht möglich gewesen.

*Welche Rolle spielt dabei die Architektur? Oder tritt Gestaltung in Zeiten großer Not hinter die rein funktionalen und ökonomischen Gesichtspunkte?*

Zugegeben, bislang haben wir die architektonische Qualität der »good old Bronx« der Jahrhundertwende und der 30er und 40er Jahre nicht erreicht. Material und Ausstattung mußten sich den begrenzten finanziellen Mitteln fügen. Die große Wohnungsnot auf der einen und das absolut negative Image auf der anderen Seite erforderten vor allem flächendeckende Erneuerungen. Im Prinzip waren wir froh, daß wir überhaupt auf Interessenten stießen, die sich zutrauten, in dieser »bad area« zu bauen. Diejenigen, die hier wohnen wollten, hätten teurere Wohnungen auch gar nicht bezahlen können. Gleichzeitig macht eine Komplettsanierung viele alte und architektonisch bemerkenswerte Gebäude wieder bewohnbar.

*Städtebauliche Qualitätsleitlinien gab es scheinbar doch. An Stelle der einzeln stehenden Eigenheime der ersten Neubauphase wurden dann Reihenhäuser gebaut, die die alte Blockrandbebauung aufnehmen. Statt der typischen Eingangsstufen mit direktem Kontakt zum Bürgersteig gibt es hier den kleinen Vorgarten mit Einstellplatz. Wieso*

*haben Sie die Leitlinien verändert?*

Die Eigenheime waren ein Angebot an die sozial und ökonomisch mobilen Mittelschichten, um sie von der weiteren Abwanderung in die Vororte abzuhalten und in die South Bronx zurückzubringen. Sie mit dem einzeln stehenden Haus mit individuellem Garten in diesen Stadtteil zu locken, war fast unmöglich, weil diese Bauweise nur schlecht in das ehemals sehr dicht und städtisch besiedelte Gebiet paßte. So entschlossen wir uns zu einem Kompromiß zwischen den Wünschen der Mittelschicht, Aspekten der Bezahlbarkeit und städtebaulicher Verträglichkeit. Das bedeutete, eine Bebauung geringerer Dichte, aber doch die Form des Blockbaus mit geschlossener Straßenfront zu erhalten und diese mit eigenem Vorgarten, Einstellplatz, privatem und sicherem Hinterhof und abwechslungsreichen Fassaden zu versehen.

*Diese wirken, ehrlich gesagt, etwas kunterbunt und, im Kontrast zum noch vorhandenen Altbaubestand, häufig wie Fremdkörper.*

Nicht nur das, sie wirken gegenüber den gediegenen Steinfassaden der alten Bronx auch billig. Aber auch daran arbeiten wir: Wir bessern nach und benutzen von vornherein Stein als Material. Das ist aber auch teurer. Das, was Sie als kunterbunt bezeichnen, hat einen Vorteil: Die Erneuerungen werden weithin sichtbar, und das sollen sie auch. Vor allem für die durchfahrenden Auto- und Zugfahrer. Wir haben die ersten größeren Neubauprojekte und Sanierungsgebiete absichtlich in der Nähe größerer Verkehrsadern realisiert.

*Und trotzdem war es schwer, Zuzügler von außerhalb der Bronx dazu zu bewegen, sich in den Neubaugebieten niederzulassen?*

**1** Wie ein einzelner kariöser Zahn steht noch manches Relikt der verwahrlosten Bronx in den Straßen. Doch die Ruinen ausgebrannter und baufälliger Häuser werden immer seltener

**2, 3** Die Brachen werden mit Wohnungsbauprojekten neu belegt. Die Melrose Condominiums gelten als frühes, konzeptionell gut gelungenes Beispiel, wengleich die Fassadengestaltung kritisiert wird

So schnell kann ein negatives Image nicht verändert werden. Deshalb suchten wir Wohnungsinteressenten in der näheren Umgebung, d.h. in der Bronx selbst, wo wir sie auch fanden. Sie vertrauten den »Community Development Corporations«, die sich von Bürgerinitiativen zu flächendeckenden, gemeinnützigen Bauträgern entwickelten.

*Welche Rolle spielten Sie in diesem Prozeß der Selbstorganisation?*

Wir haben diesen natürlich so gut es ging unterstützt, mit dem Verständnis, daß Vertrauen in Regierung und Experten einfach nicht mehr existierte. Unsere Hauptaufgabe war es, die Verbindung zu den staatlichen Stellen und damit zu deren Fördergeldern herzustellen. Und dabei waren wir – da muß ich uns selbst loben – schneller als alle anderen. Natürlich half uns dabei die große Wohnungsnot, die Verbesserung der allgemeinen ökonomischen Lage und vor allem der Rückgang der Arbeitslosigkeit, der die private Investitionsbereitschaft und die Kreditfähigkeit der Bewohner erhöhte. Die war letztlich entscheidend für den Erfolg unseres Ansatzes, die endogenen Kräfte zu unterstützen.

*Was wäre, wenn die allgemeine ökonomische Lage sich wieder dramatisch verschlechtern würde? Würde sich dies nicht gerade dort zuerst und stark auswirken, wo Sie und die Bewohner in langer und zäher Arbeit die Lage wieder etwas stabilisiert haben?*

Ich bin mir nicht sicher, ob das, was wir in der South Bronx aufgebaut haben,

einem erneuten sozialräumlich so zerstörerischen Erosionsprozeß gewachsen wäre. Nicht zuletzt weil sich die ökonomische Sicherung der Unterschicht sozialgesetzlich seit Clinton unter dem Druck der Republikaner und dem eines neuen »national consens« erheblich verändert hat. Nach der Bekämpfung der Wohnungsnot heißt unsere neue Leitlinie deshalb »breaking the back of the unemployment crisis«: Wir wollen neue und dauerhafte Arbeitsplätze in die Bronx bringen und vorrangig die Bildung der Jugendlichen verbessern.

*Müssen also Städtebau und Architektur konsequent und stärker als in der Vergangenheit mit der Wirtschafts- und Bildungsförderung gekoppelt und sozialpolitisch abgedeckt werden?*

Unbedingt. Nach unserer Erfahrung darf man das schon in der Ausbildung von Planern und Architekten nicht mehr so getrennt behandeln wie bisher. Zumindest brauchen wir die konsequente und produktive Zusammenarbeit, wenn wir den zukünftigen Aufgaben der Innenstadtentwicklung, besonders der Armutsgebiete, gewachsen sein wollen.

*Wo bleibt dann die Gestaltung? Oder konkreter gefragt: Wird es in der Bronx zukünftig etwas wie einen Architekturwettbewerb geben?*

Gewiß. Wir werden für die Neugestaltung unserer Haupt- und ehemaligen Prachtstraße, dem »Grand Concourse«, einen internationalen Architektenwettbewerb ausschreiben. Wir werden auch die qualitativen und architektonischen

Auflagen im Wohnungsneubau verändern. Die von uns gewünschte und imageträchtige neue New Yorker Polizeiakademie wurde bereits so ausgeschrieben und hat interessante Ergebnisse erbracht. Nur wurde sie bis heute nicht gebaut. Denn unter dem derzeitigen Oberbürgermeister und Republikaner Giuliani bläst uns aus der Stadtzentrale ein harter politischer Gegenwind ins Gesicht. Wenn es nach Giuliani ginge, sollte selbst unser weltbekanntes Yankee Stadium abgerissen und in einem anderen Stadtteil wieder aufgebaut werden. Ihm fehlt das Verständnis, daß ökonomisches Wachstum dem gesamtstädtischen Organismus zugute kommen sollte und nicht nur dem reichen und in gewissem Sinne überlasteten Stadtteil Manhattan. Die armen Leute verstehen sich genauso als Teil der Stadt.

Das Gespräch führten Arnold Voß und wd

#### Redevelopment of The Bronx in New York

An interview with Bernd Zimmermann, during 14 years involved with the rebuilding program. For the decline of the area in the 1970s there are three main causes: economic (massive increase in unemployment), social (accelerated migration of better paid workers), and planning (a peripheral new town for 50 000 (Coop City) further weakened neighbourhood structures. Official incompetence and corruption were further factors. A new administration sought a new approach, harnessing ideas and energies from the people affected, already a tradition in the USA. With limited financial means, materials and standards fall behind the architectural quality of the old Bronx. To counter the negative image of the area comprehensive redevelopment was necessary, but includes renovation of some notable buildings. Terrace houses are an economic compromise but allow front gardens, parking place, a safe back court and a variety of façades. Achievement and future remain influenced by the economic situation. However, on the design aspect, an international architectural competition is foreseen for the Grand Concourse; but a winning design for the prestigious Police Academy is being held back by the present Republican mayor.

